

Der Großhandel wickelt sich in den frühesten Stunden des Morgens zu einer Zeit ab, wo die consumirende Bevölkerung selbst noch in tiefem Schlummer liegt. Im Stadtrayon sind drei Marktplätze die eigentlichen Centralpunkte der Massenvertheilung: der Markt „am Hof“, der „Maschmarkt“ und die Esterhazy-Markthalle. Jeder dieser Plätze hat einen anderen besonders lebhaft besuchten Markttag. Der Besuch derselben zeigt uns Charakterbilder, die eines Hogarth würdig wären.

Wir sind im Hochsommer, es ist zwei Uhr; noch herrscht nächtliche Ruhe in allen Straßen. Der Ring, die „Burg“, der Michaelerplatz und alle sonst belebten Verkehrsadern der Stadt sind menschenleer und verödet, nur vereinzelte catilinarische Existenzen schleichen längs der Häuser hin. Gewölbwächter und wenige Sicherheitsleute obliegen ihrer Pflicht; kein Fiaker, kein Tramway-Waggon ist zu erblicken. Kaum hier und da steht ein Einspänner, wenige Gasflammen erhellen die Straßen; Wien scheint ausgestorben. Wir nähern uns dem Marktplatz, und plötzlich verändert sich das Bild. In allen zum „Hofe“, zur „Freyung“, zum „Judenplatz“ führenden Gassen und Straßen wird es lebendig, unter den Tuchlauben, am oberen Ende des Grabens, am Kohlmarkt, in der Vognergasse, in der Wallnerstraße, in der Strauchgasse, kurz rings herum im weiten Umkreis um den Markt stehen Wagenburgen — nicht jene vornehmen Gespanne zwar, die während des Tages hier an einander vorüberfliegen, sondern verwahrloste, ärmliche Leiter- und Steirerwagen jeden Schlages, jeder Façon, jeder Herkunft. Die Wagen sind alle bespannt, aber schon abgeladen, der Kutscher liegt in seinen Kozen gehüllt und schläft den Schlaf des Gerechten; er braucht diese Ruhe, denn er ist meilenweit vom flachen Lande her, Tag und Nacht, oft 15 bis 16 Stunden aus dem oberen Donauthal und dem Wienerwald, aus dem Tullnerfeld und dem Marchfeld, aus dem Viertel ober dem Manhartsberg bis über Znaim hinaus und anderseits aus der mährischen Slovakei und dem Waagthale, aus dem Preßburger Becken und den Vorlagen des Leithagebirges mit dem Gemüse und Obst zugefahren. Wir mustern die Zahlen und Reihen dieser Gespanne, die entweder Waare bringen oder auch abholen, um sie in die Vorstädte oder Vororte, ja meilenweit aufs Land hinaus zur Vertheilung an die Consumenten zu schaffen; ein Rundgang durch alle diese Wagenreihen erfordert mehr als eine halbe Stunde; man zählt leicht 500 bis 600, es sind aber nach den Angaben der Marktcommissäre 800 bis 1.000 Gefährte.

Treten wir nun auf die Marktplätze selbst; welch buntes, wechselndes tausendköpfiges Treiben in dieser frühen kühlen Morgenstunde! Alles packt aus; die Butten und Bütteln, die Körbe, „Simperl“, hölzernen und blechernen „Amperl“ werden herbeigeschleppt, aufgestellt, geschlichtet, geordnet, von ihren Deckeln oder der Laub- und Grünzeug-Verpackung befreit; der Drill, mit dem sie verschnürt sind, wird gelüftet. Darin sind Kartoffeln, Birnen, Äpfel, Nüsse; sie bergen Kirschchen und Weichseln aus der Brünner Gegend